Zeitschrift: Patrimoine fribourgeois = Freiburger Kulturgüter

Herausgeber: Service des biens culturels du canton de Fribourg = Amt für Kulturgüter des Kantons Freiburg

Band: - (1999)

Heft: 11: L'abbaye cistercienne d'Hauterive

Artikel: Die barocken Schmiedegitter

Autor: Blanchard, Raoul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1035838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE BAROCKEN SCHMIEDEGITTER

RAOUL BLANCHARD

Die Zisterzienserabtei von Altenryf besitzt ein beachtenswertes Ensemble spätbarocker Schmiedegitter, die das Werk des Laienbruders Conrad sind. Von diesem klösterlichen Hephaistos aus dem schwäbischen Salem, der während vieler Jahre die bedeutende Schmiedewerkstatt von Altenryf führte und im Raum Freiburg einen grossen Kundenkreis mit seinen qualitätvollen Produkten belieferte, war bisher ausser seinem Namen nichts bekannt. Die schönen Gitter der Ehrentreppe im Westflügel der Konventbauten sind sein Hauptwerk.

Bei der Wiederbelebung des Handwerks ab dem 9. Jh. spielten benediktinische Klöster eine wichtige Rolle. Sie waren soziale Zentren und gaben der technischen wie künstlerischen Entwicklung entscheidende Anstösse zur Weiterentwicklung. Der von einer Idealvorstellung ausgehende St. Galler Klosterplan (um 820) sieht einen ganzen Handwerkerkomplex innerhalb der Klostermauern vor[1]. Die Zisterzienser, die mit ihrer Reform kurz vor der Wende zum 12. Jh. einsetzten, hatten die Verwirklichung benediktinischer Ideale in Strenge und Vollkommenheit zum Ziel. Sie begannen ihr Werk mit dem Vorsatz, nur vom Ertrag der eigenen Arbeit zu leben. Für die Mönche aber, deren liturgisch-kontemplative Pflichten auch in den zisterziensischen Klöstern gross waren, überstieg dieses Gebot die Leistungsfähigkeit. Deshalb sicherten sie sich sehr bald eine Entlastung durch zusätzliche Arbeitskräfte, die dem Kloster auf besondere Weise verbunden waren: durch Konverse – die bereits in anderen benediktinischen Gemeinschaften bekannt waren - und durch Lohnarbeiter. Der Konvers-Novize hatte, bei einem Mindestalter von 18 Jahren, vor der Aufnahme ins Kloster sechs Monate lang in weltlicher Kleidung zu dienen. Nach dem einjährigen Noviziat legte er das Gehorsamkeitsgelübde ab und verzichtete auf jeden Besitz. Die Konversen waren als Laien von zahlreichen Verpflichtungen des Mönchsstandes befreit, was sie mit erhöhter Arbeitsleistung zu kompensieren hatten. Innerhalb der Hierarchie war ihnen ein präzise definierter Rang unterhalb jenem der Mönche zugewiesen. Neben den Konversen umfasste die Klostergemeinschaft den heterogen Kreis der «familiares», die nur zum Teil der Klosterregel unterstanden, sich aber zum Gehorsam gegenüber dem Abt und zur Enthaltsamkeit zu verpflichten hatten. Die letzte Gruppe bildeten die «mercenarii», die durch kein Gelübde gebunden waren, sich in ihrer Lebensführung aber der klösterlichen Umgebung anzupassen

1 Rolf SPRANDEL, Das Eisengewerbe im Mittelalter, Stuttgart 1968, 54-57.

2 Michael TOEPFER, Die Konversen der Zisterzienser, Berliner historische Studien Bd 10, Berlin 1983, 24-52.

3 Vgl. den Artikel von TREMP, S. 6-12. – Grundlegende Forschungen zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Eisenverarbeitung in Altenryf stehen noch aus. Der folgende Beitrag basiert in wesentlichen Teilen auf meiner Lizenziatsarbeit: Raoul BLANCHARD, Freiburger Schmiedeeisengitter in Kirchen und öffentlichen Gebäuden von den Anfängen bis um 1800, 2 Bde, Lizentiatsarbeit Universität Freiburg, (Typoskript) 1989.

Abb. 105 Die Gitter der Ehrentreppe im Westflügel der Konventgebäude schmiedete Bruder Conrad 1768-1769.

hatten. Sie wurden gegen Lohn beschäftigt und unterstanden der Aufsicht und Anweisung der Konversen[2].

Eisenverarbeitung in Altenryf in der ersten Hälfte des 18. Jh.

Wie die meisten Zisterzienserklöster dürfte auch Altenryf schon früh eine Schmiedewerkstatt besessen haben[3]. Im 18. Jh. beschäftigte das Kloster einen Hufschmied als Lohnarbeiter. Dieser werkte nicht nur für den klösterlichen Eigenbedarf, sondern nahm auch auswärtige Aufträge an, woraus für das Kloster bescheidene Einnahmen resultierten[4]. Qualitativ aufwendige Arbeiten wurden an auswärtige Kunstschmiede vergeben[5]. Diese standen nicht im Lohnverhältnis zum Kloster, sondern stellten für ihre Arbeiten jeweils Rechnung. Als Beispiel können 1733 Jacques Bourquenoud für das Treppengitter im Gästehaus St. Wolfgang oder 1757/58 ein namentlich nicht bekannter Schlosser für das Chorgitter der Abteikirche erwähnt werden.

4 Jean Haguer, während vieler Jahre Hufschmied des Klosters, lieferte monatlich zwischen einer und zehn Kronen als Gewinn ab. Siehe beispielsweise StAF, Altenryf, Rechnungen Z 551 (1754-1768), 3, 11, 14, 15, 17 usw.

5 Zu den Berufsbezeichnungen in der Eisenverarbeitung: BLANCHARD (cf. Anm. 1), 20-23.

6 StAF, Altenryf, Rechnungen Z 552, 249 (11.7.1760) und 261 (12.11.1760).

7 De VEVEY, Nécrologe 114.

8 Der neuerliche Vergleich der Gitter und die neue Sichtung des Quellenmaterials für diesen Artikel veranlassen mich, meine frühere Vermutung zu revidieren, wonach Conrad Friderand schon 1754 nach Altenryf gekommen, aber erst 1760 als Laienbruder ins Kloster eingetreten sei. Es ist eine Tatsache, dass Conrad erst 1760 als Laienbruder nach Altenryf gekommen ist. Der in den Rechnungen der vorhergehenden Jahre erwähnte «serrurier» ist nicht mit ihm identisch. BLANCHARD (cf. Anm. 1), 228-229, 360.

9 Conrad kauft Werkzeuge (StAF, Altenryf, Rechnungen Z 552, 252, vom 9.8.1760, und 261, vom 12.11.1760), das Kloster grössere Mengen an Eisen und Stahl (ebd. Z 552, 260, vom 10.11.1760).

10 «Après le dîner Mme de Lenzbourg toucha le clavecin et nous dansâmes à la voix, puis nous fûmes nous promener au bord de la Sarine; nous vîmes l'établissement du serrurier et du maréchal de l'abbaye» (StAF, Fonds Diesbach, Journal de François de Diesbach, nicht paginiert, vom 1.7.1768).

11 StAF, Altenryf, Rechnungen Z 554, 8 (8.9.1768) und 21 (26.2. 1769).

12 Ebd. Z 552, 315 (12.4.1762), 365 (26.12.1763), 404 (18.5.1766), 423 (29.5.1767) usw.

13 Ebd. Z 552, 426 (30.10.1767).

14 Ebd. Z 623.

15 StAF, RM 323, fol. 18 (15.1. 1772).

16 Dies belegen die der Regierung vorgelegten Jahresrechnungen (StAF, Altenryf, Rechnungen Z 612 ff.).

17 Ebd. Z 552, 377 (4.9.1764).

18 Ebd. Z 552, 249 (11.7.1760).

19 Ebd. Z 554, 523 (23.7.1768) und Z 552, 377 (23.6.1765).

20 Ebd. Z 552, 325 (27.8.1762).

21 Ebd. Z 555, 2 (23.8.1768).

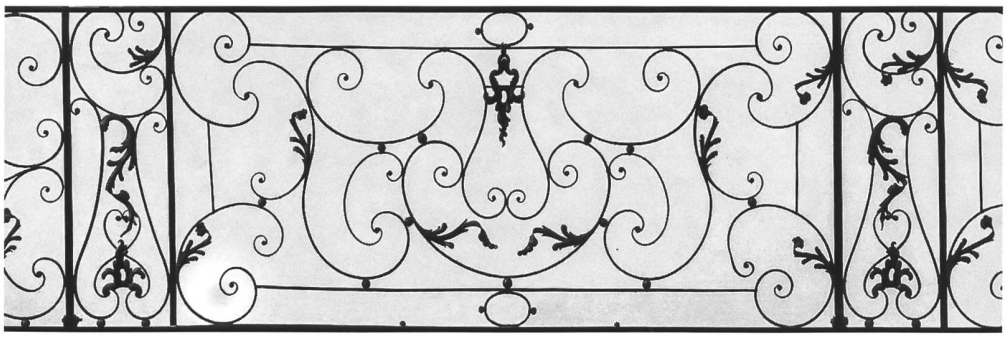
Abb. 106 Bei der grossen Lünette des Treppenhauses kombinierte Bruder Conrad spielerisch Wappen und Initialen des Abtes von Lenzburg mit dem Gitterwerk.

Der Konversbruder Conrad aus Salem

Schmiedegitter waren im Barock nicht einfach Zutat, sondern wichtiger Bestandteil der Architektur. Angesichts ambitiöser Bauvorhaben mit viel neuem Gitterwerk wäre das Arbeiten mit auswärtigen Schlossern für das Kloster nicht nur umständlich, sondern auch teuer geworden. Deshalb drängte sich eine andere Lösung auf. Am 11. Juli 1760 erscheint erstmals in den Klosterrechnungen der Name Bruder Conrads. In einem weiteren Rechnungseintrag wird er als Schlosser bezeichnet[6].

Conrad hiess mit Familienname Friderand und stammte aus Salem (Bodenseekreis), wo er 1731 geboren wurde[7]. Es ist anzunehmen, dass Conrad Friderand in der Werkstatt der Zisterzienserabtei von Salem das Schlosserhandwerk erlernt hat. Die Bodenseegegend weist im Bereich des Schmiedeeisens eine grosse Tradition auf und hat im 17. und 18. Jh. zahlreiche ausgezeichete Kunstschmiede hervorgebracht. Nach Altenryf kam Bruder Conrad im Alter von 29 Jahren[8]. Dort begann er sofort mit dem Ausbau der Schmiedewerkstatt[9], die sich unten an der Saane befand[10]. Nach dem Tod des alten Hufschmieds Jean Haguer im Jahre 1761 wurde auch der Personalbestand aufgestockt und neben dem «premier marchall» Joseph Kaiser figuriert ein «petit marchall» als Lohnarbeiter in den Klosterrechnungen[11]. Eisen und Stahl wurden zum grössten Teil als Halbfabrikat aus Nidau bezogen, wo als Händler ein gewisser Jacquillard und vor allem die Brüder Pagan berücksichtigt wurden[12]. Bandeisen wurde aus Freiburg bezogen[13]. Die Werk-

Abb. 107 Ein Füllfeld des Galeriegitters, gerahmt von zwei Balusterfeldern.



22 «Etrennes. Le 2 à Dom Professeur, frère Conrad, item Dom Procureur et autres 17 écus 14 batz» (ebd. Z 555, 19, vom 2.1.1772).

23 Ebd. Z 341, 2 (1772-1773).

24 DE VEVEY, Nécrologe 114.

25 Romain de Schaller hat als erster Treppe und Gitter in einem Aufsatz gewürdigt, ohne allerdings den Autor der Gitter zu kennen. Pierre de Zurich erwähnt erstmals den Namen «Conrad» und gibt als Entstehungsdatum 1768 an. Name und Datum werden in der Folge von den meisten Autoren übernommen. GREMAUD jedoch datiert das Gitter fälschlich 1780-84. Ihm folgen BROILLET und SCHMID. – Romain de SCHALLER, Escalier d'honneur de l'Abbaye d'Hauterive, in: FA 1894, Taf. 8. – Pierre de ZURICH, Le canton de Fribourg sous l'Ancien Régime (Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band 20), Zürich und Leipzig, 1928, LIV. – Jean GREMAUD, L'Abbaye d'Hauterive, in: FA 1896, Taf. 1. – BROILLET, Restauration 1(1913), 34. – SCHMID, Hauterive 435. – Für weitere Literatur siehe: BLANCHARD (cf. Anm. 1), 213-221.

26 Vgl. S. 31-41.

27 «Die Treppen dienen, seit dem veränderten Geschmack in der Baukunst und nach Abschaffung der beschwerlichen Wendel- und anderer unbequemer Treppen, nicht nur zur Vergrösserung der Pracht eines Schlossgebäudes, dessen grosse Zierde sie ausmachen, sondern sie haben auch nicht geringen Einfluss in das Ceremionel bey Hof überhaupt und gegen Fremde insbesondere. Die Treppen seynd ihrem Gebrauch nach unterschieden; wie man Parade-Zimmer hat, so hat man auch Parade-Treppen». Zitat aus: Johann Christoph LÜNIG, Theatrum Ceremoniale historico-politicum Oder: Historisch-Politischer Schauplatz aller Ceremonien, Leipzig 1719-20, 341-342.

28 StAF, Altenryf, Rechnungen Z 552, 441 (19.3.1768).

29 Ebd. Z 555, 13 (10.9.1769).

30 Zum Stadtschlosser Walther Schaller und dem Treppengitter des Nordportals von St. Niklaus sowie zu weiteren Vergleichsbeispielen der Ehrentreppe: BLANCHARD (cf. Anm. 1), 185-189, 219-221.

31 StAF, Altenryf, Rechnungen Z 554, 30 (29.5.1769).

statt Bruder Conrads wies eine beachtliche Produktion auf, und nachdem der Bedarf des Klosters an Gittern weitgehend gedeckt war, wurde in immer stärkerem Masse auch für den Verkauf gearbeitet. Im Rechnungsjahr 1783-84 erreichte die Produktion ihren Höhepunkt: Eisen und Stahl im Wert von 477 Kronen wurden durch das Kloster zur weiteren Verarbeitung eingekauft, fertige Eisenwaren für über 700 Kronen verkauft[14]. Die Werkstatt Bruder Conrads war somit eine wichtige Einnahmequelle für das Kloster. Diese Konkurrenz war den Freiburger Schlossern ein Dorn im Auge, und am 15. Januar 1772 verlangte die Schmiedezunft vom Freiburger Kleinen Rat, dass er den Klöstern die «particular-arbeit» verbiete[15]. Dies bedeutete für die Gnädigen Herren eine heikle Angelegenheit, war Abt Bernhard-Emmanuel von Lenzburg doch ein mächtiger und einflussreicher Mann. Und so taten sie, was Politiker noch heute in kritischen Situationen zu tun pflegen, nämlich gar nichts. Sie vertagten den Entscheid und kamen nie mehr darauf zurück. Der Umsatz der Altenryfer Klosterwerkstatt jedenfalls zeigte nie die geringste Einbusse[15].

Bruder Conrad hielt sich nicht nur in Altenryf auf, sondern war auch regelmässig unterwegs. Zum Einkauf von Eisen reiste er nach Nidau und manchmal auch nach Neuenburg[17]. Daneben arbeitete er im klostereigenen Haus im Weinberg der Faverges[18], war aber auch in Bulle und Schmitten (eventuell auf dem Landsitz der Familie von Lenzburg in Vogelshus?) tätig[19]. Im August 1762 besuchte er seine Eltern in Salem[20], und nach dem Tod seines Vaters reiste er im August 1768 nochmals zu seiner Mutter an den Bodensee[21]. Abt Bernhard-Emmanuel von Lenzburg scheint ihn sehr geschätzt zu haben, jedenfalls wird er im Januar 1772 in prominenter Gesellschaft als Bezüger eines Neujahrsgeschenks namentlich erwähnt[22]. Ansonsten sind die Quellen zu seiner Person wenig ergiebig. Er schien eine gute Gesundheit besessen zu haben und musste nur einmal – 1772/1773 – durch den Chirurgen Amman wegen einer Krankheit bzw. eines Unfalls längere Zeit gepflegt werden[23]. Er starb am 31. Dezember 1787, im relativ jungen Alter von 56 Jahren, und wurde in der Johanneskapelle der Abtei beerdigt[24].

Nach seinem Tod zeigte sich, dass die Schmiedewerkstatt allein von seiner Person gelebt hatte, denn die Produktion nahm nun rasch ab. Von 1788 an wurde kein Eisen mehr zur Verarbeitung angekauft, ab 1790 hatte das Kloster keine Eisenprodukte mehr zu verkaufen.

Abb. 108 Die Rückseite der Chorgitterbekrönung mit dem Wappen des Abtes von Lenzburg.

Das Gitter der Ehrentreppe von 1768/69

Das wichtigste Werk Bruder Conrads[25] ist das Gitter der Ehrentreppe im Westflügel des Konventgebäudes[26] (Abb. 105). Treppen spielen in der Baukunst wie im Zeremoniell des Barocks eine grundlegende Rolle. Die Treppe war der Ort des Empfangs schlechthin. Die Möglichkeit des Weges von oben nach unten und umgekehrt machte Aufstieg und Herablassung anschaulich, illustrierte Rang und Bedeutung des Empfangenen durch Nähe bzw. Distanz[27]. Wie aus den schriftlichen Quellen hervorgeht, ist die Altenryfer Ehrentreppe 1768-69 nach Plänen des Architekten und Steinmetzen Jacques-Joseph Ducret errichtet worden[28]. Die Gitter wurden von Bruder Conrad und seiner Werkstatt ausgeführt. Zum Abschluss der Arbeiten gab es am 10. September 1769 einen Umtrunk: «pour Honnoraires du grillage de L'Escallier de L'Abbatiale, donné de Trinkgeldt 5 écus 1 batz»[29].

Die grosszügig konzipierte Ehrentreppe gehört zu den grössten und eindrücklichsten barocken Treppen in der Schweiz. Die gesamte architektonische Anlage lässt sich nicht in einem einzigen Blick überschauen, sondern erschliesst sich dem Besucher erst nach und nach im Emporsteigen. Die Treppe beansprucht die mittleren drei Achsen des Westflügels und verbindet das Vestibül mit dem ersten Stock, d. h. mit dem dortigen

32 Auf den Kupferstichen David Herrlibergers aus dem Jahre 1758 sind keine Portalgitter vorhanden. Sie sind aber sowohl auf den aquarellierten Federzeichnungen von Joseph Meuwly (1770) wie auch auf denjenigen von Dominik Girard (1792) zu erkennen. Eine Bleistiftzeichnung Franz Friedrich Freudenbergers, am 17. September 1835 angefertigt und mit «Klosterportal zu Altenryf» bezeichnet (Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg), zeigt das Gitterportal vor dem Westflügel der Konventgebäude. Gut erkennbar ist das Lenzburg-Wappen. Zu den Ansichten von Altenryf, vgl. den Artikel von SCHÖPFER, S. 51-58.

33 Konservierende Massnahmen sollten – laut Aussage des Kulturgüterdienstes – in nächster Zeit unternommen werden.

34 Zum vorherigen Chorgitter, von dem mit Ausnahme des Standortes bisher nichts bekannt ist, wie auch zu den ursprünglichen Chorschranken siehe: WAEBER-ANTIGLIO, Hauterive 62-63.

35 Die Wappenschilde zeigen auf der Langhausseite das Wappen der Abtei Altenryf kombiniert mit dem Wappen Thumbé, auf der Chorseite ist das Abteiwappen zusammen mit dem Lenzburgwappen zu sehen.

36 Zum Tabernakel siehe S. 72-79.

Querkorridor. Vom Typus her handelt es sich um eine Monumentaltreppe mit zwei Armen zu sieben Läufen. Auf Höhe des Obergeschosses führt eine Galerie mit Schmiedeisengeländern um das Treppenhaus herum. Das Gitter besteht aus Quadrateisen für die Pfosten, querverwendeten Flacheisen für die Füllungen und Rundeisen sowie Blech für die Appliken. Der Aufbau des Gitters ist axialsymmetrisch und basiert auf dem Wechsel balusterartiger hochrechteckiger Felder, die von Rosen dekorativ belebt werden, mit liegenden Füllfeldern, die Volutenwerk, Akanthusblätter und Rocaille aufweisen (Abb. 107). Gerade diese Rocaillekämme – getrieben, gelocht und graviert – illustrieren eindrücklich das grosse handwerkliche Können Bruder Conrads.

Beim ersten Zwischenpodest der Treppe, vor deren Teilung in zwei Treppenarme, öffnet sich in der Mauer ein Stichbogenfeld. In dessen Mitte befinden sich, auf einer C-Volute stehend, das Wappen des Abtes von Lenzburg und dessen verschlungene Initialen («A B E L»). Beide werden von Eichenzweigen (Abb. 106) eingefasst, die aus Füllhörnern wachsen. Zeitgleich zu den Treppengittern sind die beiden Fenstergitter anzusetzten, welche die Eingangstüre des Westtraktes rahmen. Auch der schöne, mit Eichenzeigen verzierte Klingelzug gehört dazu.

Die gepflegte Ausführung wie der klare Aufbau der Gitter ist bemerkenswert. Dies ist besonders an den «Nahtstellen» zu erkennen: Bei den Treppengeländern werden die Übergänge durch eine Verdoppelung der Baluster-Felder betont, bei den Galeriegittern wird in den Ecken der Wechsel zwischen Balustern und liegenden Feldern unterbrochen. Statt dessen sind zwei hochrechteckige Felder eingesetzt, die eine weniger dichte Füllung von Voluten und Akanthus aufweisen, wodurch diese Zonen optisch entlastet werden.

Das Treppengitter des Nordportals der St. Niklauskirche in Freiburg, 1764-1765 durch den Freiburger Stadtschlosser Walther Schaller nach einem Riss des Architekten Jacques-Joseph Ducret geschmiedet, weist – trotz kleinerem Detailreichtum und geringerer Qualität in der Ausführung – im Aufbau eine gewisse Verwandtschaft mit dem Ehrentreppengitter auf. Die Einteilung in Baluster und Querrechteckfelder, die Art der Baluster, die Ausformung der Voluten und Spiralen, die aus Füllhörnern wachsenden Rosenzweige wie auch das Plazieren der Akanthusblätter entsprechen sich in den Gittern beider Schlosser. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass der Architekt Ducret sowohl für das Nordportal von St. Niklaus wie für die Ehrentreppe in Altenryf die Pläne für die Gitter geliefert hat[30].

Das Gartengitter, um 1769

Das Gitter befindet sich auf der Südseite des Gartens, zwischen zwei genuteten und von Pinienzapfen bekrönten Steinpfosten. Über die Errichtung dieses Gitters findet sich nichts in den Quellen, doch dürfte diese zeitlich mit dem Bau der westlichen Umfriedung des Konventgebäudes im Zusammenhang stehen, für die Johann Paulus Nader 1769 die Pläne geliefert hat[31]. Auch bei dieser Umfriedung gab es ursprünglich ein Gitterportal, von dem heute allerdings jede Spur fehlt – es wurde im Verlaufe der zweiten Hälfte des 19. Jh. entfernt. Soweit alte Abbildungen Vergleiche erlauben, entsprach es in der Art dem Gartengitter, weshalb für beide ein Enstehungsdatum um 1769 wahrscheinlich ist[32].

Das Gartengitter besteht aus einer Türe mit zwei rahmenden Seitenteilen. Die Bekrönung weist im Zentrum ein Wappenschild auf, das heute blind ist, ursprünglich aber das Wappen des Abtes von Lenzburg getragen haben muss. Dieses wird überhöht von den Insignien des Abtes – Mitra und Pedum – und einem Löwen, dem Wappentier von Altenryf. Schön gearbeitete Rocaille und Rosenzweige beleben das Gitter[33].

Das Chorgitter, 1757/58 und 1773

Das Gitter steht zwischen Mönchschor und Langhaus und wird von den beiden klassizistischen Seitenaltären flankiert[34] (Abb. 109). Es besteht aus einer Doppelflügeltüre, einer Bekrönung mit Wappenschild[35] und einem zusätzlichen Aufsatz als Träger eines Holzkruzifixes. Abt François-Pierre Emmanuel Thumbé (1754-1761) gab es in Auftrag, wohl aus dem Bedürfnis heraus, ein zum neuen Tabernakel passendes Gitter zu besitzen[36]. Es wurde 1757 geschmiedet. Die Ausgaben sind in den Klosterrechnungen minutiös aufgeführt, doch wird nirgends der Name des ausführenden Schlossers erwähnt[37]. Die Fassung wurde 1758 durch Anton Bräutigam angebracht[38].

Schon 15 Jahre später erhielt der Maler Joseph Emmanuel Curty erneut den Auftrag, das Gitter zu bemalen[39]. Das Anbringen des Wappens Lenzburg auf der Chorseite des Gitters erklärt alleine nur teilweise diesen Auftrag (Abb. 108). Bei genauerem Betrachten wirkt das Gitter sehr

37 Material und Macherlohn beliefen sich auf beinahe 425 Kronen. Eisen und Stahl wurden bei Truffin in Estavayer und Fich oder Frich in Freiburg bezogen. Am 14. September 1757 werden dem «serrurier pour restant des grillages de l'église 21 écus» ausbezahlt (StAF, Altenryf, Rechnungen Z 552, 129, vom 3.5.1757; 136, vom 12.7. 1757; 139, vom 15.8.1757; 142, vom 14.9.1757; 149, vom 15.11. 1757; 155, vom 19.12.1757).
Leider ist es mir bis heute nicht gelungen, den Namen dieses Schlossers herauszufinden. Meine frühere Annahme, dass es sich um Conrad Friderand vor seinem Eintritt ins Kloster gehandelt haben könnte, ist falsch: BLANCHARD (cf. Anm. 1), 205-212.

38 Auf der Langhausseite befindet sich unterhalb des Wappens von Abt Thumbé das gemalte Datum «1758». Der Maler Bräutigam erhielt für Malereien und Vergoldungen 7 Kronen ausbezahlt (StAF, Altenryf, Rechnungen Z 552, 163, vom 14.3.1758).

39 «Peintre et Doreur. Le 24 [décembre 1773] au Sieur Curty pour avoir raffraichit le crucifix et doré le grillage et peint en noir, en tout 2 écus neufs» (Ebd. Z 555, 61, vom 24.12.1773).

40 Der Corpus des Kruzifixes ist zwar noch stark gotisch beeinflusst, könnte aber erst aus dem späten 16. oder frühen 17. Jh. stammen. Vielleicht bezieht sich der folgende Rechnungsauszug auf dieses Kreuz: «26 novembre 1651 pour une croix d'un crucifix pour l'eglise, pour la faire noircir, dorer et peindre le crucifix 12 fl. 8 s.» (Ebd. Z 129, vom 26.11.1651).

41 Beispielsweise stammten Joseph Soller aus Sursee, Bernhard Neusenberg aus Köln und Georg Haller aus dem Fürstentum Waldeck im heutigen Bundesland Hessen. Angaben zu diesen Schlossern sind zu finden in: BLANCHARD (cf. Anm. 1), 354-408 (Liste der in Freiburg vom 15. bis Ende des 18. Jh. tätigen Schlosser).

42 Zu den Arbeiten Bernhard Neusenbergs: BLANCHARD (cf. Anm. 1), 230-257.

heterogen: Der untere Teil, in schlichten Formen und handwerklich nicht überragend, kontrastiert mit dem verspielten oberen Teil, der im Übermass schöne Treibarbeiten in Blech aufweist. Aller Wahrscheinlichkeit nach liess Abt von Lenzburg im Jahre 1773 nicht nur sein Wappen anbringen, sondern gab er Bruder Conrad zudem den Auftrag, das im Vergleich zu den neueren Schmiedearbeiten bescheiden wirkende Gitter qualitativ zu verbessern. Die Veränderungen erfolgten vor allem im oberen Teil. Wie sonst nirgends wird hier das überschwengliche Temperament Bruder Conrads spürbar. Zu diesem Zeit- punkt wurde auch das Holzkruzifix aufgesetzt[40].

Bruder Conrad stammte aus dem Bodenseeraum, und seinen Gittern ist diese Herkunft gut anzumerken, auch wenn der Meister seine Formensprache dem lokalen Geschmack entsprechend nüchterner und zurückhaltender eingesetzt hat. Seine Werke sind stark vom Geist des Spätbarocks geprägt, klassizistische Elemente klingen nur vereinzelt an. Die Tatsache, dass ein auswärtiger Schlosser im Kanton Freiburg gearbeitet hat, ist an und für sich nichts Besonderes. Viele, wenn nicht gar die meisten guten Kunstschmiede waren nicht Einheimische – und dies gilt nicht nur für das 18., sondern auch für die Jahrhunderte zuvor. Was ihre Herkunft betrifft, lässt sich eine klare Dominanz der deutschsprachigen Gebiete feststellen[41].
Qualitativ gehören die Gitter Bruder Conrads – nach den Arbeiten Bernhard Neusenbergs für die Jesuitenkirche St. Michael in Freiburg (1760-1763) – zum Besten, was der Kanton Freiburg im 18. Jh. aufzuweisen hat. Als sein Hauptwerk können zweifellos die filigranen Gitter der Ehrentreppe des Konventgebäudes bezeichnet werden, welche, gesamtschweizerisch betrachtet, als Raum einen ersten Platz einnimmt[42].

Abb. 109 Das Chorgitter von 1757-1758 ist das Werk eines namentlich nicht bekannten Schmiedes. Die Bekrönung wurde mit grosser Wahrscheinlichkeit 1773 von Bruder Conrad hinzugefügt.

Résumé

L'abbaye cistercienne d'Hauterive possède un remarquable ensemble de grilles en fer forgé du baroque tardif, qui sont essentiellement l'œuvre de Conrad Friderand, frère convers. Né en 1731 à Salem, il entra à l'abbaye cistercienne de ce lieu, où il apprit le métier de ferronnier. En 1761, il vint à Hauterive et y réorganisa l'atelier de ferronnerie. Les grilles de l'escalier d'honneur des bâtiments conventuels (1768-69) constituent sa principale réalisation. Toutefois, il ne travailla pas exclusivement pour Hauterive, car il fournissait aussi une clientèle extérieure. Frère Conrad mourut en 1787 à Hauterive et l'atelier ne fut pas repris.